Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 12

Artikel: Der ewige Bauer
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668130

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ich habe nichts mit den Karten gemacht."

Chueri stemmte sich an seinem Stuhle hoch. Dann rückte er ihn und besann sich, ob er ihn in die Höhe schwingen und die Stube von diesen giftelnden Hitzköpfen räumen solle. Noch einmal schluckte er die in ihm kochende Empörung hinunter.

„Ihr wäret nicht der erste, der es hier versucht hat, einen Oberwieser zu Schaden zu bringen. Bei uns geht es ehrlich zu." Der Bantli hatte Mut bekommen.

Die Wirtin erhob die Hände und beschwor die aufgeregten Gäste, ruhig zu bleiben.

Sette räumte die Gläser fort, daß es keine Scherben gab.

Aus dem allgemeinen Tumult erhob sich eine neue Stimme. „Der Fockli-Peter hat ihm diese Kniffe und Hexenkünste beigebracht."

„Wir wollen sie ihm schon austreiben."

„Und mit der Quelle ist's am Ende auch nicht ganz richtig gewesen. Schade, daß der Baltisser heut' nicht dabei gewesen ist."

Chueri erhob die Faust.

„Dreinschlagen wollt Ihr noch! Macht Platz!" Ein beherzter Bursche drängte ein paar Voreilige zurück. Dann fiel er dem Mauser zwischen die Arme und hielt ihn fest, daß er sich nicht mehr rühren konnte. „Merkt's Euch, so weit lassen wir's nicht kommen, wie die Wolfbühler Burschen."

Chueri war, als treffe ihn der Schlag.

Jetzt tönte es aus einer Ecke: „Zuchthäusler." Da schlug er wie ein wütender Eber um sich. Die dichte Schar der Bauern stürmte auf ihn ein und schob ihn aus der Türe. Hier ließen sie ihn frei und schickten ihn mit Schimpf und Schande heim ins Girenmoos. „Zapf dich in dein altes Räuberneſt!"

„Komm uns nur nicht mehr unter die Augen!"

„Und ihr, ihr!" geiferte schnaubend der Mauser. „Ihr Lumpenpack! Ich will schon dafür sorgen, daß euch alle miteinander der Teufel holt!"

„Habt ihr's gehört? Er hat uns gedroht!"

Chueri taumelte nach Hause. Er zitterte noch lange vor Aufregung. Er stützte sich auf seinen Stock und kam nur langsam vorwärts. Einmal stolperte er und fiel hin. Mühsam richtete er sich wieder auf.

Was war geschehen?

Die uralte Geschichte hatten sie ihm unter die Nase gerieben.

Nein, er war kein Zuchthäusler!

Wie siedender Wein brodelte es in ihm.

Zu Hause legte er sich hin. Aber er drückte die ganze Nacht kein Auge zu. (Fortsetzung folgt.)

Der ewige Bauer.

Bauer, der du den Grund bebaust,
Dir ziemt, daß du dem Grund vertraust!
Du bist der Baum, bist Erde und Stein,
Du bist gewesen, du wirst sein.
Der Rennwagen, der vorüberstöhnt,
Das Fluggetüm, das die Stille höhnt,
Dein Einsamsein ertöten sie nicht,
Schon trägt der Acker sein altes Gesicht.
Ähren knistern. Die Lerche steigt.
Drüben die Heimstatt, sie sonnt sich, sie schweigt.

Bauer, der du den Grund bebaust,
Dir ziemt, daß du dem Grund vertraust!
Ob Städte verwelken, ob Reiche vergehn,
Du wirst unter blühenden Bäumen stehn.

Alfred Huggenberger.

Maienfeld, die „alte Herrschaft".

Von Maria Scherrer.

In der nördlichen Ecke des Bündnerlandes zu Füßen des wuchtigen Falknis-Massives liegt das Städtchen Maienfeld inmitten einer reichgesegneten, fruchtbaren Gegend. Der junge Oberrhein zieht sein schmales Silberband durch die sattgrünen Wiesen; Rebberge sonnen sich an den Hängen, und schwarzdunkle Tannen, die bis zu den Alpweiden hinauf steigen, beleben das Landschaftsbild. Ewiger Schnee grüßt herunter zu den Firnen, wo starres Gestein und bergharte Wildnis in scharfen Kontrasten zu dem ertragreichen Tale stehen. Nord und Süd treffen in diesem kleinen Erdenwinkel zusammen und drücken der Bauart der Häuser einen eigenartigen Stempel auf.

Maienfeld zeigt dem Besucher ein Bild von ganz intimem Reiz. Schon auf den ersten Blick erkennt der Kundige, daß vor Zeiten das Städt-